



Demografischer Wandel in Grenzregionen – Grenzüberschreitende Zusammen- arbeit zur Sicherung der Daseins- vorsorge

Stand: August 2019

Die **Beobachtungsstelle für gesellschaftspolitische Entwicklungen in Europa** hat untersucht, welche Chancen und Vorteile die grenzüberschreitende Zusammenarbeit für Kommunen bietet. Außerdem wurden Hindernisse sowie Erfolgsfaktoren für die Zusammenarbeit mit Akteuren auf der anderen Seite der Grenze untersucht.

Zentrale Ergebnisse des veröffentlichten Arbeitspapiers sind.

Ausgangslage

Die Sicherung der Daseinsvorsorge steht in vielen Regionen Deutschlands vor Herausforderungen in Folge der Auswirkungen des demografischen Wandels. Kommunen sehen sich der Aufgabe gegenüber, Lösungen für diese Herausforderungen zu entwickeln. Die grenzüberschreitende Zusammenarbeit stellt eine solche Möglichkeit dar, gemeinsam mit Kommunen und Regionen in Nachbarländern diese Herausforderungen anzugehen. Ziel der Studie ist es, die Erfahrungen bereits bestehender grenzüberschreitender Kooperationen zu nutzen und die Erkenntnisse für andere grenzüberschreitende Kooperationen nutzbar zu machen.

Untersuchungsgegenstand

Hierfür wurden leitfadengestützte Interviews mit Projektverantwortlichen sowie Verantwortlichen in Kommunen und Kreisen durchgeführt und ausgewertet. Außerdem wurden Berichte und Studien zu diesen Projekten analysiert. Hierfür wurden exemplarisch sieben grenzüberschreitende Projekte aus den Bereichen Gesundheit und Pflege, Nahversorgung und Verkehr in verschiedenen Grenzregionen ausgewählt. Alle ausgewählten Projekte werden durch das INTERREG Programm gefördert.

Chancen der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit

In der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit sehen die Beteiligten eine Reihe von Chancen, etwa die Möglichkeit, Herausforderungen gemeinsam anzugehen, voneinander zu lernen, Ressourcen zu bündeln, relevante Themen der Region sichtbar zu platzieren und einen



Mehrwert für die Region zu schaffen. Nachteile der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit werden nicht benannt.

Hindernisse für die grenzüberschreitende Zusammenarbeit

- Hindernisse für die grenzüberschreitende Zusammenarbeit begeben den Betroffenen auf verschiedenen Ebenen, sowohl innerhalb der Projekte als auch hinsichtlich der Rahmenbedingungen für die Zusammenarbeit. Beispiele sind Unterschiede in Recht und Verwaltung, unklare Zuständigkeiten, die Konkurrenz zu nationalen Aufgaben, fehlende politische Unterstützung, fehlende Finanzmittel, unterschiedliche Motive und Motivationen sowie Sprachbarrieren und kulturelle Unterschiede zwischen den Ländern.
- Insbesondere auf die rechtlichen, administrativen und politischen Herausforderungen können die Kooperationen vor Ort selbst aber nur in geringem Maße Einfluss nehmen.

Erfolgsfaktoren für die grenzüberschreitende Zusammenarbeit

- Demgegenüber wird eine Vielzahl an Erfolgsfaktoren benannt, die zu einer gelingenden grenzüberschreitenden Zusammenarbeit beitragen können. Zentral sind unter anderem eine vertrauensvolle Zusammenarbeit, eine Gestaltung der Kooperation, die deren Rahmenbedingungen und Zielen entspricht, die Verknüpfung mit bestehenden Kontakten und anderen Maßnahmen sowie die Steigerung der Sichtbarkeit und Verstetigung der Zusammenarbeit.
- Eine besondere Bedeutung wird der Beteiligung von Bürgerinnen und Bürgern sowie die Förderung von ehrenamtlichem Engagement zugesprochen. Die Expertise, Kreativität und Verantwortungsübernahme von Bürgerinnen und Bürgern gilt für die Gestaltung ihres Lebensumfeldes als wichtige Ressource. Zudem spielt das ehrenamtliche Engagement von Bürgerinnen und Bürgern sowie das lokale Selbstmanagement eine zunehmend wichtigere Rolle, wenn bisherige Strukturen der Daseinsvorsorge wegfallen, insbesondere im ländlichen Raum. Erfolgreiche grenzüberschreitende Zusammenarbeit ist zudem auf die Akzeptanz und Unterstützung der Bevölkerung angewiesen. Die Beteiligung von Bürgerinnen und Bürgern bei der Vorbereitung und Umsetzung der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit kann hierzu entscheidend beitragen.
- Auch die Einbeziehung möglichst vieler relevanter Akteure gehört zu den Erfolgsfaktoren, die Kommunen erfolgreich selbst gestalten können. Explizit benannt wird die Einbindung von Vertreterinnen und Vertretern verschiedener politischer Ebenen, aus der Kommunalverwaltung, Einrichtungen der Kommunen, der Wirtschaft, insbesondere kleinen und mittleren Unternehmen, aus Forschungseinrichtungen, Vereinen und Wohlfahrtsverbänden sowie weiterer lokaler Experten und Expertinnen. Eine gute



Kenntnis der lokalen Gegebenheiten sowie eine gute Vorbereitung auf die Zusammenarbeit werden als hilfreiche Voraussetzungen beschrieben. Die Befragten empfehlen, relevante Akteure aktiv, individuell und zielgerichtet anzusprechen.

- Auch auf europäischer Ebene werden die Herausforderungen wahrgenommen, denen sich Grenzregionen bei der Zusammenarbeit gegenübersehen. Neben den bestehenden Maßnahmen zur Vereinfachung der Kooperation wird aktuell die Möglichkeit diskutiert, Vorschriften eines Mitgliedstaats im Nachbarmitgliedstaat anwenden zu können (*Cross-Border-Mechanism*).

Die vollständige Veröffentlichung finden Sie auf unserer Webseite:
<https://www.beobachtungsstelle-gesellschaftspolitik.de/schwerpunktthemen/sozialeinnovation>

Die Beobachtungsstelle für gesellschaftspolitische Entwicklungen in Europa ist ein Projekt des Instituts für Sozialarbeit und Sozialpädagogik e.V. (ISS). Sie widmet sich in ihrer Arbeit der europäisch-vergleichenden Analyse gesellschaftspolitischer Trends und Entwicklungen. Ziel des Projektes ist es, den europaweiten Austausch zu fördern.

Kontakt: beobachtungsstelle@iss-ffm.de